

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 9

Artikel: Von fliegenden Tellern und Marsmenschen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-494375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von fliegenden Tellern und Marsmenschen

Großer Volksauflauf, alles schaut zum Himmel. Da kommt einer dazu und sagt zum Nebenmann: «Ich sehe rein gar nichts, und Sie?» Darauf der andere: «Ich sehe auch nichts, es muß also sicher ein fliegender Teller sein.»

★

«Du wirst es nicht glauben!» kommt einer aufgeregt daher gelaufen, «aber heute morgen habe ich einen fliegenden Teller gesehen!» «Gut», sagt darauf sein Kollege trocken, «Phantasie gegen Phantasie, ich habe gestern morgen um acht Uhr ein fast leeres Tram gesehen.»

★

«Wieso fliegen diese Untertassen immer über unsere Stadt und landen nie?»

«Ganz einfach, sie finden halt keine freien Parkplätze!»

★

Klein Hansli betritt den Damensalon, sieht die vielen Frauen unter den Dauerwellenhauben sitzen und fragt: «Du, Mammi, schpiled die Fraue da Marsmänschlis?»

★

Nach der ersten Landung von fliegenden Tellern. Im Zimmer eines Rechtsanwaltes. Dem Klienten, einem älteren, reichen Herren, eröffnet der Anwalt: «Wenn Ihre Frau sich von einem Marsmenschen hat küssen lassen, wie Sie sagen, so kann dies wohl als Scheidungsgrund ausgelegt werden, aber ich möchte Ihnen zu bedenken geben, daß der Prozeß einige Lichtjahre dauern könnte!»

bi

Die holde Kunst ...

Mario will Sänger werden und hat das Eintrittsexamen am Konservatorium zu bestehen. Der Gesangslehrer schlägt einen Dreiklang an: «Singen Sie diesen Akkord auf Lalala!» Mario macht es recht gut. «Schön. Nun singen Sie dasselbe bitte in Moll, aber etwas lauter.» Mario pumpt sich die Lungen voll und schmettert dann im Brustton der Ueberzeugung heraus: «Moll, moll, moll.»

Gaga

Aus einer großen Armee

Der Adjutant muß schlechter Laune sein, denn er beschimpft den armen Soldaten mit allen Tiernamen der Schöpfung. Schließlich explodiert er:

«Was sind Sie in Zivil?»

«Ich arbeite in einer Bank, Herr Adjutant.»

«So, so. Ich frage mich nur, wozu Sie gut sein können? Zum Parkettreinigen?»

«Nein, Herr Adjutant, ich bin Portier. Zum Parkettreinigen haben wir einen Adjutant im Ruhestand.»

mht



Fernsehapparat contra Badewanne – das ist das neuste Problem der USA-Statistiker. In Neuyork zählte man am 1. Oktober 1954 bereits 2250000 Fernsehapparate gegen 2400000 Badezimmer. In den drei größten Städten des Staates Ohio ist die Zahl der Badezimmer bereits hinter der der Fernsehempfänger zurückgeblieben, und auch in Neuyork dürften in den letzten Monaten die Televisionsapparate das «Rennen gemacht» und die Badewannen um einige Längen hinter sich gelassen haben.

Es ist halt schon so, daß einem der Nachbar nicht unter den Hemdkragen gucken kann, und uns zu beriechen hat er auch kaum Gelegenheit; ob wir aber

eine Fernsehantenne auf dem Dache haben oder nicht, das sieht jeder. Aus diesem Grunde ziehen viele Television der Hygiene vor; soweit man übrigens seine Haut dem Urteil der Oeffentlichkeit preisgeben muß, kann auch der gute alte Waschlappen das Dekorurn wahren.

Es ließe sich ohne weiteres tiefer «grübeln»: Wem zuliebe treiben wir Hygiene? Wem zuliebe halten wir die Moral hoch? – Lassen wir's lieber! Nur möge jeder, bevor er die Amerikaner mit ihrer «Standard-Kultur» belächelt, sich selber ehrlich die Frage beantworten: Hast du selber noch gar nie in die Ferne gesehen, nur um den naheliegenden Dreck übersehen zu können?

AbisZ



Der Ein-fall